

50 Jahre Bund Schwyzertütsch

Autor(en): **Trüb, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

50 Jahre Bund Schwyzertütsch

Vor 50 Jahren, am 15. Mai 1938, gründeten Dr. Adolf Guggenbühl, Leiter des „Schweizer-Spiegel“-Verlags, und Prof. Dr. Eugen Dieth, Professor an der Universität Zürich, mit Gesinnungsfreunden den Bund Schwyzertütsch als Verein zur Pflege der schweizerdeutschen Dialekte. Es war in der kritischen Zeit vor dem 2. Weltkrieg, nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich. Eben hatte Emil Baer vorgeschlagen, aus den schweizerdeutschen Dialekten eine alemannische Hochsprache zu schaffen, um sich dadurch von deutscher Sprache und Kultur abzuheben. Die Gründung des Bundes Schwyzertütsch war dazu der Gegenzug: die deutsche Hochsprache sei trotz der Ungunst der Zeit unbedingt beizubehalten, doch sei die Mundart als solche aufzuwerten, und es seien die Dialekte gerade in ihrer Vielfalt und Eigenart zu fördern.

Auf diese Ziele hin hat der Verein in einem halben Jahrhundert Beträchtliches geleistet:

1. Mundart im öffentlichen Gebrauch

In den ersten zwanzig Jahren hat sich der Verein vor allem unter dem initiativen Präsidenten Adolf Guggenbühl dafür eingesetzt, daß unter Deutschschweizern die Mundart auch im öffentlichen Leben mehr gebraucht werde, z. B. in vaterländischen Reden, Ansprachen verschiedener Art, Parlamentsdebatten, in denen damals Hochdeutsch üblich war. Auf diesem Gebiet hat sich inzwischen das Verhältnis Mundart/Hochdeutsch vor allem durch den häufigen Gebrauch der Mundart im Fernsehen und am Radio stark verschoben.

2. Mundartkurse für Fremdsprachige

Als um 1960 ungarische und tschechische Flüchtlinge, überhaupt Fremdsprachige aus aller Herren Ländern zu uns kamen und unsere Alltagssprache, die Mundart, zu verstehen und zu sprechen wünschten, begann der Bund Schwyzertütsch, Mundartkurse zu organisieren, zuerst in Zürich und an andern Orten im Kanton Zürich, dann in Zug und Basel. Hiezu wurden spezielle Lehrmittel (mit Sprachlaborprogramm) entwickelt, Kursleiter gesucht und betreut.

3. Auskunfts- und Beratungsdienst

Von Anfang an unterhält der Bund Schwyzertütsch eine sogenannte Sprachstelle, eine Stelle, an der ein Fachmann telefonisch oder schriftlich über unsere Mundarten, einzelne Probleme oder Wörter Auskunft gibt, private oder öffentliche Texte (z. B. für die Werbung) in Stil oder Schreibweise verbessert, auch Texte aus dem Hochdeutschen in einen Dialekt überträgt. Diese Stelle betreuen seit 1975 Dr. Alfred und Renate Egli in Küsnacht ZH; eine große Tätigkeit entfaltete 1957—72 Prof. Dr. Jacques M. Bächtold.

4. Einheitliche Schreibweise

Wer immer einen Dialekt schreibt, steht vor der Schwierigkeit der zweckmäßigsten Schreibweise. Der Bund Schwyzertütsch hat sich von Anfang an für eine möglichst einheitliche Schreibweise aller Dialekttexte eingesetzt, und zwar für die sogenannte Dieth-Schrift, die „Schwyzertütschi Dialäktschrift“, die Eugen Dieth 1938 aufgrund der Beratungen einer Fachkommission ausgearbeitet hat. Eine von Christian Schmid-Cadalbert überarbeitete Neuauflage ist 1986 erschienen.

5. Mundartpflegerische Publikationen

Zur Förderung der Dialekte gibt es verschiedene Hilfsmittel. Der Bund Schwyzertütsch hat sich, besonders unter Obmann Dr. Rudolf Trüb (1962—87), um die Schaffung und Herausgabe von Büchern bemüht, die auf wissenschaftlicher Grundlage, aber allgemeinverständlich einen Dialekt in seiner grammatischen Eigenart darstellen oder seinen typischen Wortschatz enthalten. In dieser Art sind in der Reihe „Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen“ bisher elf stattliche Bände herausgekommen, und ein zwölfter soll folgen; sie haben auch entsprechende Werke außerhalb unserer Reihe angeregt. So stehen heute je eine Grammatik und ein Wörterbuch für die Großdialekte von Basel, Bern und Zürich zur Verfügung, je ein Wörterbuch für die alpinen Dialekte von Uri, Davos, Rheinwald, Zermatt und demnächst für das Simmental, in etwas anderer Art für die Landschaft Baden und das Bördeli (Gegend um Interlaken), eine Kombination von Grammatik und Wörterbuch für Zug; ein Nachdruck der Luzerner Grammatik ist geplant. Neben diesen meist wiederholt aufgelegten Büchern sind auch verschiedene,

oft von Mitgliedern verfaßte kleinere Publikationen gefördert worden, u. a. für die Dialekte von Deutschfreiburg, Glarus, Zürich, Schaffhausen, Appenzell, Toggenburg; den Auflagerekord hält die Broschüre „Züritütsch“ der Zürcher Kantonalbank mit 150 000 Exemplaren.

6. Vierteljahresdruck „Schweizerdeutsch“

Die Zeitschrift „Heimatschutz“ stellte dem Bund Schwyzer-tütsch seit 1965 regelmäßig zwei Seiten für Aufsätze über Mundartfragen, Berichte, Besprechung von Mundartbüchern usw. zur Verfügung; das gab, auf vier Seiten erweitert, den Sonderdruck „Unsere Mundarten“. An dessen Stelle geben wir seit 1981 für Mitglieder und weitere Interessenten (auch im Ausland) das vierseitige Vierteljahresblatt „Schweizerdeutsch“ heraus.

7. Tätigkeit der Gruppen, Kollektivmitglieder, Mitglieder

Mundart ist in erster Linie gesprochene Sprache. Unsere Gruppen Zugerland und Zürich (mit zusammen 750 Mitgliedern) pflegen daher den gesprochenen Dialekt in Vorträgen, Schriftstellerlesungen usw.; sie bieten ihren Mitgliedern Informationen und wirken in die Presse. Mundartpflege in Veranstaltungen und Kursen, in Zeitschriften und andern Publikationen betreiben aber auch unsere Kollektivmitglieder in Deutschfreiburg, Deutschwallis und Deutschbünden; Mundarttheater spielen die vielen Gruppen des befreundeten Zentralverbandes Schweizer Volkstheater. Nicht aufzählbar ist schließlich, was neben dem Vorstand (seit 1987 unter Dr. Stefan Fuchs, Lachen SZ) unsere 180 Einzelmitglieder in allen Gegenden der deutschen Schweiz in Beruf oder Freizeit für ihre Mundart leisten. *Rudolf Trüb*

Mundart und Schule

Schon wieder dieses Thema? Als ob es in den letzten Jahren und Monaten nicht schon bis zum Überfluß zerredet und zerschrieben worden wäre! — Und doch, der „Bund Schwyzertütsch“ ist 50 Jahre alt geworden, just diesen Sommer, und er hat sich m. W. nie offiziell zu diesem aktuellen Thema geäußert. Das sollte sich in Zukunft ändern. Als neuer Präsident, selber im Schulfach